

Fleischlose Wochen.

Was der Markt an Ersatzmitteln bietet.

Die neueste „Errungenschaft“ unserer Ernährungstechnik, die fleischlose Woche, die heute zum erstenmal aus dem Stände der Erwägungen in den der Wirklichkeit eintritt, bringt wieder eine kleine Umwälzung in unsere durch allzu große Reichhaltigkeit nicht gerade beschwerte Speisearte. Besonders für die großen Gastwirtschaften und Hotels war es keine geringe Aufgabe, vorzubeugen und sich so reichlich einzudecken, daß der Mangel an Fleisch, den die Woche uns bringt, den Gästen nicht allzu fühlbar wird. Ein großes Weinrestaurant in der Friedrichstadt, bei dem wir uns nach seinen Vorkehrungen erkundigt haben, versichert uns, daß alle erlaubten Gelegenheiten wahrgenommen worden sind, um an fleischlichen Genüssen heranzuziehen, was augenblicklich erreichbar ist, und daß die Gäste, deren dieses Restaurant täglich etwa 4000 zufriedenzustellen hat, auch in den fleischlosen Wochen nicht darben werden. In erster Linie hat man natürlich alles markentreue Fleisch herangezogen, besonders das der Ziegenlämmer und der Kintchen, sowie die Enten, soweit sie frei sind. Um diese Jahreszeit müßte man besonders auf den Markt in Gänsen zurückgreifen können, doch verlautet vorläufig noch nichts von Maßnahmen größeren Umfanges, die geeignet wären, den Bedarf in diesem besonders geschätzten Geflügel einigermaßen zu decken. Zwar hat der Berliner Magistrat frühzeitig Schritte getan, um große Abschlässe hierin herbeizuführen, doch scheinen sich Schwierigkeiten erhoben zu haben, die es verhindern, daß rechtzeitig zum Beginn der fleischlosen Wochen mit der Verteilung von Gänsen an die Bevölkerung hätte begonnen werden können. Wildgeflügel, auf das in dieser Jahreszeit gleichfalls zu rechnen wäre, fehlt auf dem Markt gänzlich, da die Jagdinhaber ihren gesamten Abschuss für sich selbst und ihren Bekanntenkreis zu verwenden pflegen, so daß für die Allgemeinheit nichts übrig bleibt.

Nicht viel besser ist es mit den Fischen bestellt. Abgesehen von einem Posten Serringe, der neuerdings an die Bevölkerung abgegeben worden ist, sind die Eingänge verschwindend gering und sichere Aussichten für eine Besserung in den nächsten Tagen sind nicht erkennbar. Der Magistrat ist in dieser Richtung schon vor einiger Zeit an die maßgebenden Stellen herangetreten, es bestehen aber augenblicklich geringe Möglichkeiten, den Markt an Fischen ausgiebiger zu beschicken. Zwar tritt in den letzten Wochen des August und Anfang September die bessere Zeit für den Fischfang ein, aber allerlei Hindernisse, die ihre Ursachen in den kriegsrischen Verhältnissen haben, lassen ihn zurzeit schwierig und unvorteilhaft erscheinen, so daß trotz der ziemlich hohen Preise der Anreiz für die Fischerei fehlt. Von Süßwasserfischen stehen aus den besetzten Gebieten einige Posten sogenannte Strömlinge in Aussicht, die aber zu gering sind, um bei der großen Bevölkerungszahl, die in Betracht kommt, irgendwie ins Gewicht zu fallen. Jedenfalls haben die großen Speisewirtschaften gestern zum Beginn der ersten fleischlosen Woche nichts zugeteilt erhalten.

Unter diesen Umständen ist es ein Trost, daß wenigstens der Gemüsemarkt reich beschickt ist. Vor allem ist viel Blumenkohl vorhanden, sowie Bohnen und Schoten und zahlreiche andere Gemüsearten, die immerhin eine recht bedeutende Reichhaltigkeit der Speisearte sicherstellen.

Nicht geringe Schwierigkeiten ergeben sich aus den fleischlosen Wochen auch für die Schlächtereien, die natürlich gezwungen sind, in dieser Zeit ihre Ladengeschäfte zu schließen. Was in diesen Wochen mit dem Personal geschehen soll, das nun einmal da ist und natürlich auch bezahlt werden muß, wenn es auch nicht berufsgemäß beschäftigt werden kann, darüber haben die Innungen keinerlei Vorschriften oder Richtlinien ausgegeben, so daß es

jedem einzelnen Meister überlassen bleibt, seine Gesellen so zu beschäftigen, wie es unter Wahrung der persönlichen Rechte der Angestellten seinem Geschäftsinteresse am meisten entgegenkommt. So werden sich manche Vorbereitungen für die kommenden nicht fleischlosen Wochen treffen und vielleicht Schäden ausbessern lassen, die der Krieg wie für jedes andere Gewerbe, so auch für das Fleischergewerbe im Gefolge hatte. Wo dies nicht möglich ist, werden viele Meister wahrscheinlich ihrem Personal in der Häuslichkeit zu tun geben, damit es wenigstens nicht darauf angewiesen ist, die Wirtschaften zu bevölkern und unnötig Geld los zu werden. Die Frage der Entschädigung der Fleischermeister für den ihnen durch die fleischlosen Wochen erwachsenden Einnahmeausfall ist noch ungeklärt. Die Fleischermeister sind seinerzeit beim Zweckverband Groß-Berlin in dieser Richtung vorstellig geworden, eine Antwort darauf ist jedoch bis jetzt nicht eingetroffen.